

[Museum NEU 4-2021]

GLÜCKAUF! – UND ALLERLEI BERGMANNSKÜNSTE

Rerobichl Bergbau-Museum, Oberndorf in Tirol



von Andreas Rauchegger

... Auch Kaiser Max, der 1506 von den Gerichten Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel Besitz ergriff, bestätigte alle Privilegien der Stadt, und daß die Kitzbüheler Bürger diese Vorrechte auch auszunutzen verstanden, das beweisen uns die häufigen Rechtsstreite, die sie besonders im 16. Jahrhundert mit den Bauern in dieser Angelegenheit führten. Im Laufe des 16. Jahrhunderts kam dann durch den großartigen Bergbau am Rerobichl, der unter anderem auch durch seine unerhörten Schachttiefen berühmt war, viel Geld und Verdienst nach Kitzbühel. Was sich so ein reicher Kitzbüheler Bürger leisten konnte, sehen wir ja am Kupferschmidschen Grabstein an der Pfarrkirche (1520), der als Grabdenkmal eines Bürgers in Tirol wohl ein Unikum bildet.

Für den Bergbau Tirols in historischer Zeit spielte der Großraum Kitzbühel eine fundamentale Rolle. Im Zuge der Erwähnung eines eindrucksvollen Grabsteins brachte der Verfasser der einführenden Zeilen am 15. September 1908 im ‚Allgemeinen Tiroler Anzeiger‘ ausdrücklich das Hüttenwesen in Oberndorf ins Spiel. In der Region rund um den Rerobichl gehört die Kenntnis von der langewährenden Tradition des Bergbaus zum Allgemeinwissen, und schon früh erkannte man darin auch einen potentiellen touristischen Mehrwert. So berichteten die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ beispielsweise am 30. Juli 1907 vom „vielgestaltige(n) Hügelland unter dem Namen ‚Bühelach‘“, das sich „bis zum Fuße des hohen Kaisers“ zieht und „an den Erzreichtum des ‚Röhrebichl‘“ erinnert. Dort hätten einst 1600 Knappen ihre Arbeit verrichtet und sogar „die reichsten Familien von Augsburg und Nürnberg“ ihre Schätze gefunden. Und außerdem: „Hier münden schöne Spazierwege von Schwarzsee, Hausertal und Lebenberg, vielfache Anregung zur Betrachtung landschaftlicher Schönheit und denkwürdiger Vergangenheit während.“

Das ist bis heute so geblieben, und Dank der Tatkraft des Oberndorfer Knappenvereins (gegründet 2014) ist der gepflegte und abwechslungsreiche **Bergwerks-Lehrpfad Rerobichl** inmitten dieser Kulturlandschaft eine beliebte Attraktion. Auf dem Rundweg mit zwölf Stationen sind insgesamt 107 Höhenmeter auf einer Wegstrecke von 3,6 km zu bewältigen, und ungefähr 90 Minuten werden als Gehzeit angegeben. Zahlreiche Schautafeln erklären die einzelnen Themenbereiche, die einen weiten Bogen spannen – von der Geologie über die Eroberung des Erzes und dessen Aufbereitung ober Tag bis hin zu außergewöhnlichen Schachttiefen, Schürfrechten oder Einzelschicksalen. Sogar ein Vergleich mit dem heutigen Montanbau am Beispiel des Hartsteinwerks Kitzbühel wurde berücksichtigt. Für kulturinteressierte Gruppen werden Führungen auf Anfrage angeboten, wofür etwa die Experten OSR Arthur Huber oder der Chronist Gerd Kohler zur Verfügung stehen.



Zusammen mit dem Obmann des Knappenvereins Rerobichl-Oberndorf, Georg Brunner, waren sie auch die treibenden Kräfte beim Aufbau des örtlichen Bergbau-Museums, das 2016 gegründet wurde und im Keller des Wohn- und Pflegeheims untergebracht ist. Mit viel Bedacht in der Objektauswahl entstand eine ansprechende und übersichtliche Schau, aufgeteilt auf einen Haupt- und einen



Nebenraum. Ein Landschaftsrelief, das zur besseren Sichtbarkeit der Gegebenheiten etwas überhöht wurde, bildet den idealen Einstieg für den musealen Rundgang. Obwohl es nach der Entdeckung des Bergbaugesbietes ursprünglich eine Vielzahl an Löchern gab, blieben binnen kurzer Zeit lediglich neun Richtschächte übrig, die im Relief verortet sind. Das Highlight ist der sogenannte Heilig Geist-Schacht mit einer Tiefe von 886 Metern.

Begonnen hat der Bergbau nachweislich im Jahr 1540, und er bestand 234 Jahre fort bis 1774. Gewonnen wurden Kupfer und Silber, wobei man hier nicht Stollen in den Berg trieb, sondern die gezimmerte Schachtbauweise als einzig sinnvolles Vorgehen zur Anwendung kam. Aufgrund dessen änderten und adaptierten die Behörden das Berggesetz. Ein Jahrzehnt lang gab es außerdem eine Saline, weil aufgefallen war, dass in einem der Schächte Sole zufließt. Mehrere maßstabsgetreue Holzmodelle veranschaulichen die Arbeitsweise mit den mechanischen Hilfsmitteln unter und ober Tag: da reiht sich ein altertümliches Pochwerk, das zum Zerkleinern erzhaltigen Gesteins diente, an einen Pferdegöpel mit Hängebank, womit schwere Förderkörbe nach oben geholt wurden, und ein imposantes Kehrrod fällt ins Auge. Ein solches Vehikel, ausgestattet mit riesigem Wasserrad im Durchmesser von 7 bis 12 Metern, diente der Erz- und Grubenförderung aus enormen Tiefen. Bisweilen nutzten es die Knappen als Mitfahrgelegenheit.



Kunst – ein Begriff, den man an einem Ort wie diesem vielleicht nicht erwartet. Doch ursprünglich leitet sich das abstrahierte Hauptwort ja vom Verbum können ab, gemeint ist folglich das, was man beherrscht, also: Können, Wissen, Meisterschaft. Keine Frage, dass dazu auch technische Einrichtungen gehören, etwa im historischen Bergbau. Diesen Zusammenhang verdeutlicht ein weiteres, originalgetreu konstruiertes Anschauungsobjekt aus dem Bereich der Pumpen- und Fahrkünste. Zu den ineinander wirkenden Mechanismen gehören Kunstrad (Wasserrad), Krummzapfen mit anschließendem Kunstkreuz und Kunstgestänge.



Auch einer berühmten Persönlichkeit wird hier zu Recht Aufmerksamkeit geschenkt: dem Bergrat Bartholomäus Ludwig Edler von Hechengarten (1700-1773), der bereits im Alter von sechs Jahren als Klauberbub (Säuberjunge) am Rerobichl arbeitete. Seine Biographie und eine Installation zum Thema Kinderarbeit gewähren einen Einblick in die harten Bedingungen für Buben wie ihn in jener Zeit und die oft schwierigen familiären Verhältnisse. Mit Hechengarten allerdings hat das Lebensglück es gut gemeint, denn durch beharrliches Werken und Wirken stieg er zum höchsten Bergbaubeamten der Monarchie und zum Reichsritter auf. Ihm sollte es kurz vor seinem Tod vorbehalten bleiben, das Ende des örtlichen Bergbaues zu verkünden. Mehrere Infotafeln im Anschluss daran öffnen den Blick auf den großen Fundus an historischer Alltags- und Sachkultur. Wandseitig zu sehen sind weiters die Prozessionsfahne der hl. Barbara als der Schutzheiligen der Bergleute und ein Faksimile des Schwazer Bergbuches. Nicht zuletzt wird die elementare Rolle der Hanfpflanze erklärt, denn die Gewinnung ihrer Faser war die Grundvoraussetzung, um überhaupt Seile herstellen zu können.



Zieht zunächst eine Handhaspel mit hölzernem Förderkübel die Aufmerksamkeit auf sich, so bildet den eigentlichen Blickfang in der Raummitte eine Stützsäule mit rundum laufenden Glasvitrinen, bestückt mit Gezüge, also bergbaulichen Arbeitsgeräten. Hervorzuheben ist die Gruppe der Schlägel und Eisen, denn nur mit diesem einfachen Gerät eroberten die Arbeiter Erz und Fördertiefe. Bemerkenswert die Vielfalt an Geleuchte mit ihrer wichtigen Zutat, dem zum Speisen von Lampen notwendigen Unschlitt (Talg bzw. Eingeweidefett).

In einen kleineren Nebenraum führt ein als gezimmerter Stollen konzipierter Durchgang, dessen Wände Abzüge von historischen Karten aus mehreren Jahrhunderten schmücken, in welchen dieses Bergbaugbiet eingezeichnet und verortet ist. Hier befindet sich schließlich - zur Abrundung der Fülle an Eindrücken und als weiteres Highlight - eine reichhaltige Mineralien- und Fossiliensammlung. Hinzuweisen ist noch auf die umfangreiche Vereinschronik und die beständige, ambitionierte Forschungstätigkeit einzelner Mitglieder.

Der Museumsbesuch ist auf Anfrage möglich – empfohlen sei abermals eine Führung mit Kustos Arthur Huber oder Chronist Gerd Kohler, die zusammen mit Dr. Georg Mutschlechner ein aufliegendes Büchlein verfasst haben, der Titel: „Bergbau am Rerobichl“. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es diesem Museum für Jung und Alt gelungen ist, eine weitgehend fremd gewordene Begrifflichkeit wiederzubeleben - Wortschätze, die aus unserem täglichen Sprachgebrauch entschwunden sind, wurden ‚zu Tage gefördert‘ wie einst das wertvolle Erz und ihre Bedeutung anschaulich vermittelt.

Öffnungszeiten und Führungen: auf Anfrage

Kontakt:

REROBICHL BERBAU-MUSEUM

Knappenverein Rerobichl-Oberndorf

A - 6372 Oberndorf in Tirol, Alfons-Walde-Weg 29 (im Keller des Wohn-/ Pflegeheims, Hintereingang)

Tel. Obmann Georg Brunner: +43 (0) 664 / 73867871

Mail: brunner.georg@aon.at

<https://knappen-oberndorf.jimdofree.com/>

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Eingangsbereich ins Museum, das sich im Untergeschoss befindet
- 2 – Installation
- 3 – Relief vom Bergbaugbiet Rerobichl mit Druckknöpfen
- 4 – Kehrrad Modell / Installation und Infotafel (Bartholomäus Ludwig Edler von Hechengarten)
- 5 – Modell Pumpen- und Fahrkünste
- 6 – Handhaspel mit Förderkübel und Wandgestaltung
- 7 – Detailbild Geleuchte (Vitrine)
- 8 – Nebenraum mit Mineraliensammlung

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: Glückauf! – Und allerlei Bergmannskünste. Rerobichl Bergbau-Museum, Oberndorf in Tirol. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am:)